

232 000 Euro gegen die Not

Auch kleine Beträge können in Notlagen eine große Hilfe sein. Das zeigte sich jetzt wieder beim Treffen des Kuratoriums von „Menschen in Not“.

Von Christine Cüppers

118 Einzelanträge auf Fördermaßnahmen in Gesamthöhe von rund 232 000 Euro hat die Dachstiftung „Menschen in Not“ mit ihren 35 Treuhandstiftungen im Jahr 2018 bewilligt. Im laufenden Jahr wurde allein von der Dachstiftung bislang 35 Anträgen mit einem Fördervolumen von rund 76 000 Euro die Bewilligung ausgesprochen. Das Kuratorium der Stiftung nahm den Jahresbericht an und stellte gleichzeitig sein aktuelles „Leuchtturm-Projekt“ vor.

Hinter den trockenen Zahlen und Statistiken stecken vielfältige Notlagen. Dabei sind es oft gar nicht die großen Beträge, die benötigt werden, wie Michaela Marx, Geschäftsführerin der Stiftung, anhand von zwei Beispielfällen darstellte: Mit 350 Euro bezuschusste die Stiftung die Anschaffung einer Brille für eine 53-jährige Witwe. Die aus Gambia gebürtige Frau hat nur ein sehr geringes Einkommen. Aufgrund ihrer sehr starken Sehbehinderung konnte sie zum Beispiel weder Zeitung lesen noch fernsehen. „Die Brille ermöglicht ihr eine Teilhabe am sozialen Leben“, erläuterte Marx.

Auch der zweite Fall zeugt von großer Hilfe mit relativ geringem finanziellem Aufwand. 450 Euro erhielt eine Familie mit zwei kleinen Kindern im Alter von vier Jahren und 20 Monaten für die Anschaffung eines neuen Kinderbettes. „Eigentlich unvorstellbar, dass heutzutage ein Kind kein eigenes Bett hat“, stellte Michaela Marx ihre eigene Betroffenheit dar.

Umso deutlicher werde aber auch die Bedeutung der Dachstiftung



Das Kuratorium (von links): Thomas Theis, Leiter des Zentrums für Stiftungen und Fundraising, Diakon Stefan Stürmer, stellvertretender Vorsitzender, Brigitta Merzhäuser, Fürstin Isabelle zu Wied, Geschäftsführerin Michaela Marx, Stiftungsvorsitzender Werner Rössel, Dorothee Bohr, Magdalena Theobald und Josef Peter Mertes. Foto: Christine Cüppers

mit ihren Treuhandstiftungen. Kirchengemeinden, Einrichtungen der Caritas, der Sozialdienst katholischer Frauen oder sonstige kirchliche Dienststellen sind es, die auf die einzelnen Notlagen aufmerksam werden, Hilfsbedarf ermitteln und einen Förderantrag an die Stiftung richten.

Neben den Einzelfallhilfen unterstützt die Stiftung „Menschen in Not“ auch Projekte wie das „Leuchtturm-Projekt“, das für die Jahre 2020 und 2021 Zuschüsse von insgesamt 30 000 Euro erhalten soll. „Menschen ohne Wohnung stärken“ heißt die Maßnahme, die der Caritasverband Koblenz initiiert hat. „Wohnen für Menschen am Rande der Gesellschaft ist ein zentrales sozialpolitisches Thema und Voraussetzung jeder Integration“, stellen die Projektentwickler fest. Vor diesem Hintergrund unterhält der Verband seit 2007 in seinem ursprünglichen Stammhaus das Wohnprojekt „Neustadt 20“.

Diese Adresse ist seither Anlaufstelle für Menschen, die auf

dem allgemeinen Wohnungsmarkt kaum Chancen haben. Vielfältige Probleme wie psychische Beeinträchtigungen, Sucht oder Schulden lassen potentielle Vermieter vor dem Risiko zurückschrecken. Ohne Wohnung aber finden die Menschen keine Arbeit, können kein Konto eröffnen, werden sozial ausgegrenzt. Diese schier endlose Spirale will und kann „Neustadt 20“ aufbrechen. Betroffene finden hier ambulante Fachberatung, ein Wohnungslosencafé, Sanitärbereiche und eine Kleiderkammer.

Zehn Wohneinheiten für insgesamt 16 Personen stehen zur Verfügung.

In den nächsten Jahren geht es darum, die sozialpädagogische Begleitung des Wohnprojekts zu intensivieren und ein „Case Management“, also ein strukturiertes Vorgehen zur optimalen Abstimmung von Gesundheitsdienstleistungen, zu ermöglichen. Ziel der Maßnahmen sind die psychosoziale Begleitung der Menschen und ihre bestmögliche Integrati-

on in Arbeit und Gesellschaft. Auch das sei eine Maßnahme, mit der notleidende Menschen langfristig neue Perspektiven erhalten.

Insgesamt, so stellte das Kuratorium übereinstimmend fest, werde weiterhin effektiv und nachhaltig geholfen. Und das, obwohl die Stiftungen infolge der negativen Bilanz an den Kapitalmärkten mit weniger Mitteln hätten haushalten müssen.

Info

Spenden an die Stiftung „Menschen in Not“ sind möglich unter IBAN DE43 3706 0193 3017 0010 18 bei der Pax-Bank Trier. Weitere Informationen sind erhältlich beim Zentrum für Stiftungen und Fundraising des Bischöflichen Generalvikariats Trier, Geschäftsstelle der Stiftung Menschen in Not und der Bischof-Stein-Stiftung sowie ihrer Treuhandstiftungen, Kochstraße 2, 54290 Trier, Telefon (06 51) 1 45 19 57-0, E-Mail stiftungszentrum@bgv-trier.de.

Krankenhausgesellschaft schlägt Alarm

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) hat heftige Kritik an der Krankenhauspolitik geübt.

Ihr Präsident Gerald Gaß forderte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) und die Bundesländer am 18. November in Düsseldorf auf, einen Krankenhauspfeil einzuberufen, um den Dialog über die Zukunft der Krankenhausversorgung in Deutschland zu führen.

Die DKG warf der Politik zum Auftakt der „Medica“, einer Dienstleistungsmesse und Produktmesse für Kliniken, Arztpraxen und Patienten in Düsseldorf vor, die Kliniken zu „regulieren“, zu drangsalieren, zu strangulieren“. Unrealistische Personal- und Strukturvorgaben, unzureichende Finanzierung und ungezügelter Kontrollwut der Krankenkassen würden die Krankenhäuser in einem existenzgefährdenden Ausmaß belasten. Die von der Politik proklamierte „Weiterentwicklung des Krankenhauswesens“ sei zu einem „unkoordinierten Überlebenskampf“ der Kliniken geworden.

Immer mehr Kliniken kämpfen ums Überleben

„Tägliche Meldungen über Schließungen von Geburtsabteilungen, Aufnahmebegrenzungen auf Intensivstationen bis hin zur Insolvenz von Krankenhäusern zeigen die negativen Folgen“, erklärte die Krankenhausgesellschaft weiter. Aktuell verschärfend komme hinzu, dass die versprochene Ausfinanzierung der Mehrkosten des Pflegepersonals bis heute nicht erfolgt sei.

Auch die ursprünglich vorgesehene Begrenzung von Prüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen werde mit dem Beschluss des Bundestages nun auch noch ins Gegenteil verkehrt,

heißt es. „Dass die Krankenhäuser ab 1. Januar 2020 Strafzahlungen in Höhe von 300 Euro je beanstandeter Abrechnung an die Krankenkassen leisten müssen, bringt angesichts der bekannten Belieblichkeit, mit der Rechnerkürzungen im System vorgenommen werden können, das Fass endgültig zum Überlaufen.“

Zu den 28 Mitgliedsverbänden der DKG gehören unter anderem auch der Deutsche Caritasverband und die Diakonie.

Unterdessen hat sich der Katholische Krankenhausverband (kkvd) der Forderung nach einer neuen Berechnung des Personalbedarfs in der Klinikpflege angeschlossen. Mit den in diesem Jahr eingeführten Pflegepersonaluntergrenzen in einigen Bereichen hätten die erhofften Verbesserungen nicht erreicht werden können, sagte der stellvertretende Vorsitzende des kkvd, Ingo Morell, Mitte November in Berlin.

Fehlende Fachkräfte und reine Mängelverwaltung

Er sprach angesichts des Fachkräftemangels in der Branche von einer „Mängelverwaltung“, an der auch die Untergrenzen nichts änderten. Man müsse sich mit ihnen nicht mehr an dem orientieren, was Patienten brauchten, sondern müsse nur noch Vorgaben einhalten.

Im August hatten der Deutsche Pflegerat, die Deutsche Krankenhausgesellschaft und die Gewerkschaft Verdi bereits Eckpunkte vorgelegt, die bis Ende des Jahres in einen konkreten Vorschlag für ein neues Verfahren zur Berechnung des Personalbedarfs in der Krankenhauspflege münden sollen.

Ziel ist, dass das neue Instrument verbindlich den Bedarf auf allen Stationen mit Betten ermittelt und die nötige Personalausstattung festlegt. Kriterien sind etwa die Pflegegrade der Patienten und die Größe der Klinik. KNA

Ein Projekt zieht Kreise

Seit dem viel beachteten Auftakt im September 2018 (der „Paulinus“ berichtete) ist die St. Matthias-Kirche in Neuwied ein offener Ort geblieben. Nun war vom 31. Oktober bis zum 10. November wieder Projektzeit.

Von Brigitte Bettscheider

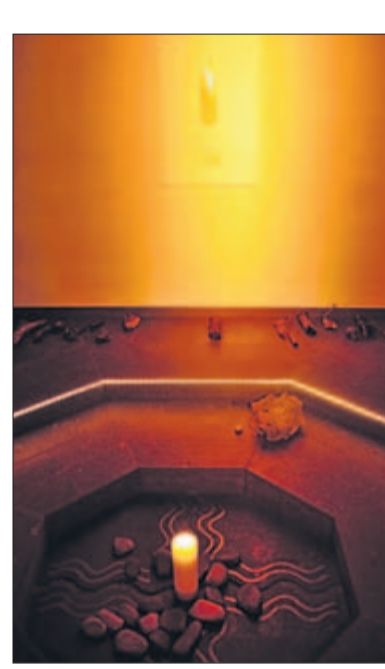
In der Physik bedeutet Polarisation das Herstellen von geordneten Schwingungen. Bildungssprachlich meint es das Hervortreten von Gegensätzen. Auf das jüngste Projekt der katholischen Kirchengemeinde St. Matthias Neuwied bezogen, trifft beides zu. Wurde doch von Künstlern verschiedener Disziplinen und von Seelsorgern die Zeit zwischen Geburt und Tod eines Menschen als unweigerliche Schwingung zwischen Erde und Himmel thematisiert – „dabei aber keineswegs etwas Fertiges geboten“, wie Dechant Thomas Darscheid und Kaplan Oliver Seis beim Besuch des „Paulinus“ betonten.

Wie schon bei „Projek+ion“ im vorigen Jahr und bei den (allerdings auf nur wenige Tage begrenzten) „Inseln“ wie „Posi+ion“ (Weihnachten 2018) und „Konzentra+ion“ (Karwoche 2019) haben die beiden Geistlichen auch das aktuelle Projekt „Polarisa+ion“

im Team mit der Gemeindeforentin Petra Frey, dem Kirchenmusiker Thomas Sorger und den Künstlerinnen Birgit Häger, Violetta Richard und Stefanie Schmeink auf die Beine gestellt. Und zwar in einer wiederum erstaunlichen Vielfalt an Sehens-, Hörens- und Erlebenswertem, an Kunst und Konzert, an Gottesdienstlichem und Meditativem, an Nahrung für Leib und Seele.

Was zu sehen war: Die Fotoarbeiten der 1970 in Trier geborenen und heute in Wiesbaden lebenden künstlerischen Fotografin Nicole Ahland. Ihr Schwerpunkt sind das Licht und der Raum. Ihre Exponate wirken malerisch und still gleichermaßen. Zudem die Licht-Raum-Klang-Installation „Die Anderen ziehen, die Einen bleiben“ des Künstlers Michael Wolff, 1949 in Siebenbürgen/Rumänien geboren, seit 1983 freischaffend in Mainz lebend. Einer Erkenntnis entsprechend („Wir sehen das Selbe, empfinden aber nicht das Gleiche“) überlässt Wolff die aus feinem weißen Leinen im Rhombenformat unter dem Mittelschiff-Gewölbe arrangierte Arbeit ganz der persönlichen Empfindung und Interpretation des Betrachters.

Was zu hören war: Der Gesang des Jugendchores St. Matthias im Hochamt zu Allerheiligen und des Vokalensembles Dominik Wortig (Augsburg) im Konzert „Schwanengesänge“. Die Cello- und Orgelmusik mit Caroline Steiner (Bonn) und Thomas Sorger und das Fagottspiel von Professor Ni-



Die Taufkapelle von St. Matthias in Neuwied. Foto: Bettscheider

kolaus Maler (Koblenz). Die öffentliche Probe und die Aufführung des „Requiem“ von Gabriel Fauré mit dem von Thomas Sorger dirigierten Kammerchor Neuwied und mit Claudia Seidel (Sopran), Konstantin Paganetti (Bariton) sowie Thomas Schnorr (Orgel).

Was zu erleben war: Die mittäglichen Impulse „ErdenZeit“ (mit Essen) und die abendlichen Impulse „HimmelsZeit“, deren Gestaltung neben anderen Schülern, Student, Lehrer, Ärztin, Krankenhäuserin, Ordensschwester und Generalvikar übernommen hatten. Des Weiteren die Aufführung von Edgar Allan Poes mysteriöser Kurzgeschichte „Der Fall des Hauses Usher“ durch das Tanztheater

„Momentum“ (Neuwied). Und das Gespräch über „Himmel und Ääd“ mit dem Koch und Sommelier Martin Kucher aus der Vulkankefel.

Im Sinne einer Ideenwerkstatt fand eine „Spurensuche Peter Schlicker“ zum Gedenken an den nach KZ-Haft verstorbenen ehemaligen Neuwieder Kaplan statt. Als „Skizze“ wurden in der Taufkapelle der St. Matthias-Kirche Steine und Treibholz vom Rhein ausgelegt – „eine Art Grundsteinlegung für Menschen, die uns Vorbild sein können“, wie Dechant Thomas Darscheid erklärte. Ein ausgewähltes Stück Treibholz steht nun für Kaplan Schlicker. Dies soll noch teilweise vergoldet und an die Wand „erhoben“ werden. So wie die Wände neu gestrichen, das Fenster repariert, die Heizung und die Beleuchtung verändert und dem Raum die Zeichnung „MenschGedenken – Mensch geh denken“ gegeben werden sollen.

Seit September 2018 habe sich eine kleine Gemeinde gebildet, die „nichts auslasse“ während der Projektzeiten, beschreibt Dechant Darscheid seine Beobachtung. Die Angebote forderten heraus, verstörten und irritierten aber auch, sagt er.

Bei jedem Projekt kämen neue Teilnehmer und Besucher hinzu. So sei das Organisations-Team, dem etwa 30 Ehrenamtliche aus der Pfarrgemeinde zur Seite stünden und Dienste übernähmen, mit der Resonanz zufrieden.

Trink-Kollagen zur Unterstützung der Gelenkgesundheit

Arthrose – es muss nicht immer gleich eine Operation sein

Besonders in der kalten Jahreszeit leiden viele Arthrose-Patienten vermehrt unter Gelenkschmerzen. Schuld sind aber meist nicht die Temperaturen, sondern der Bewegungsmangel im Winter.

Die Versorgung der Gelenkknorpel erfolgt nicht über die Blutbahnen, sondern ausschließlich über die Gelenkflüssigkeit. Diese gelangt nur durch Bewegung in den Knorpel. Wie bei einem Schwamm werden bei Belastung die Nährstoffe zusammen mit der Gelenkflüssigkeit in den Knorpel gepresst. Lange Ruhephasen führen dazu, dass der Knorpel nicht ausreichend mit Nährstoffen versorgt wird – es kommt zu Schädigungen des Knorpels, sodass dieser seine schützende Pufferfunktion nicht mehr ausüben kann. Mit der richtigen Nährstoffzufuhr kann die Gelenkgesundheit effektiv unterstützt werden. Bewährt haben sich hier bioaktive Kollagen-Peptide in Trinkampullen in Kombination mit einem entzündungshemmendem Hagebutten-Extrakt, wie CH-Alpha® PLUS (rezeptfrei in der Apotheke). Die Kollagen-Peptide stimulieren die Zellen, wieder mehr Kollagen zu produzieren, und unterstützen so die Regeneration des Gelenkknorpels.



Deutliche Schmerzlinderung durch Kollagen-Peptide

In einer Evaluierungsstudie mit rund 600 Teilnehmern zeigte sich nach einer durchschnittlich dreimonatigen Einnahme von „CH-Alpha® PLUS“ eine deutliche Abnahme sämtlicher mit dem Gelenkverschleiß einhergehender Beschwerden und Symptome wie Druckschmerz, Bewegungseinschränkung, Gelenkgeräusche und Gelenkschwellung.



Ein Infopaket mit 5 kostenlosen Trinkampullen CH-Alpha® PLUS können Sie anfordern unter E-Mail service@ch-alpha.de oder per Fax 05241 / 403 4311